

Nachruf für Karl Scharrer

Mit Professor Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. KARL SCHARRER, Ordinarius für Agrikulturchemie und Direktor des Agrikulturchemischen Instituts, der am 14. Oktober 1959 im 68. Lebensjahr nach langer, schwerer Krankheit heimgegangen ist, verlor die Justus Liebig-Universität und insbesondere deren Landwirtschaftliche Fakultät einen ihrer hervorragendsten Forscher und Lehrer, dessen Wirken für Wissenschaft und Praxis internationale Anerkennung gefunden hatte.

Am 18. Juli 1892 in Linz a. d. Donau geboren, besuchte KARL SCHARRER die Staatsoberrealschule seiner Heimatstadt, an der er 1910 die Reifeprüfung ablegte. Das Studium der Chemie an Hochschulen und Universitäten Österreichs wurde durch die Teilnahme am ersten Weltkrieg, aus dem der Verstorbene nach schwerer Verwundung heimkehrte, unterbrochen. Nach Wiederaufnahme des Studiums an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn legte er dort 1918 das Examen als Dipl.-Ing. ab und promovierte an der gleichen Hochschule mit der Arbeit: „Über die Oxydation der Phenole“ zum Dr.-Ing. Nach vorübergehender Tätigkeit als Assistent am Institut für Organische-, Agrikultur- und Nahrungsmittelchemie der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und in der chemischen Industrie in Linz a. d. Donau ging KARL SCHARRER nach Wien und legte die Lehramtsprüfung an der Universität für die Fächer Chemie, Physik und Mathematik ab. Im Jahre 1923 kam er als Assistent an die Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan und habilitierte sich hier 1931 mit der Arbeit: „Über das Jodproblem in der Agrikulturchemie“ für das Fach Agrikulturchemie. 1935 ernannte ihn die Technische Hochschule München zum apl. Professor. Die Tätigkeit in München fand ihr Ende durch die Berufung zum kommissarischen Direktor des Agrikulturchemischen Instituts der Universität Jena und Leiter der Thüringischen Landwirtschaftlichen Versuchsstation Jena (1936). Im gleichen Jahre erhielt der Verstorbene einen Ruf auf den Lehrstuhl für Agrikulturchemie der Universität Gießen, dem er Folge leistete. Im Jahre 1937 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor des Agrikulturchemischen Instituts der Universität Gießen. 23 Jahre, bis zu seinem frühen Tode, verwaltete der Verstorbene dieses Amt und lehnte ehrenvolle Berufungen an die Technische Hochschule in Brünn und an die Universität Bonn ab.

Die wissenschaftlichen Arbeiten umfassen die Gesamtgebiete der Pflanzen- und Tierernährung. In seiner Münchener Zeit befaßte er sich zunächst intensiv mit der Wirkung der Phosphorsäure auf das Pflanzenwachstum. Grundlegend sind

hier seine Arbeiten über das Rhenaniaphosphat. Darüber hinaus begann der Verstorbene als einer der ersten sich intensiv mit der Frage zu beschäftigen, wie die sogen. Spurenelemente das Wachstum der Pflanze beeinflussen. Systematisch wurden die in Frage kommenden Elemente untersucht. In diesem Zusammenhang entstanden auch die grundlegenden Arbeiten über die agrikulturchemische Versuchsanstellung, speziell die Gefäß- und Wasserkulturversuche. Besonders das Element Jod wurde auf seinen Einfluß auf den pflanzlichen und tierischen Organismus untersucht. Bereits im Jahre 1928 erschien eine Monographie über die „Chemie und Biochemie des Jods“, ein Buch, welches auch heute noch zu den Standardwerken über dieses Element zählt. In der Tierernährung wurden in eingehenden Untersuchungen Fragen der Futterkonservierung und des Futterwertes der verschiedensten Pflanzenarten bearbeitet, sowie die Wirkung des Jods und der Saponine auf den tierischen Organismus untersucht. Hervorzuheben sind auch die Arbeiten über Eiweißersatz in der Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere. Die Beschäftigung mit all diesen Problemen brachte es mit sich, daß eine Vielzahl von Arbeiten rein analytischer Natur war. Zu nennen wären hierbei aus der Münchener Zeit die Methoden zur Bestimmung von Stickstoff, Bor, Nitrat, Chlorat, Perchlorat und Rohfaser.

Die 23 Jahre der Gießener Tätigkeit bildeten den Höhepunkt von Scharrers wissenschaftlicher Laufbahn. Die schon in München begonnenen Arbeiten über die Wirkung und Bedeutung der Spurenelemente wurden fortgesetzt. Zu den Arbeiten über die Wirkungen der Düngemittel kamen die der Mikronährstoffe und ihre Anwendung, z. B. in Form von Metallmehlen, hinzu. Die Zusammenhänge zwischen der Düngung und der Qualität der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, vor allem im Hinblick auf den Vitamingehalt, bildeten ein weiteres großes Arbeitsfeld. Als einer der ersten Forscher erkannte der Verstorbene die Möglichkeiten, die sich aus der Anwendung der radioaktiven Isotope zur Aufklärung physiologischer Vorgänge in Pflanzen ergeben. Auf dem Gebiete der Tierernährung wurden grundlegend die Fragen der Futterkonservierung, der Verdaulichkeit und des Futterwertes weiter verfolgt. Besonderes Augenmerk wandte er den Konservierungsmitteln und Mineralstoffen sowie den Vitaminen zu. Gleichzeitig mit den aktuellen Fragen, die sich auf dem Gebiete der Pflanzen- und Tierernährung ergaben und bearbeitet wurden, entstand eine Fülle analytischer Verfahren zur Bestimmung der Mikronährstoffe, der Vitamine, sowie zur Untersuchung der Dünge- und Futtermittel.

Das wissenschaftliche Werk von SCHARRER umfaßt weit über 300 Veröffentlichungen in der einschlägigen Fachliteratur. Hinzu kommen die Buchveröffentlichungen, von denen die bedeutendste, die „Biochemie der Spurenelemente“, 1941 in erster Auflage erschienen ist. Die Bedeutung dieses Werkes erhellt die Tatsache, daß 1955 bereits die dritte Auflage notwendig war. Als nach dem Kriege für



Karl Scharrer

die Studierenden keine Lehrbücher zu haben waren, gab der Verstorbene eine Reihe von Studienbogen heraus, die in prägnanter Form alles Wesentliche aus dem Gebiet der Pflanzen- und Tierernährung enthielten. Auf dem Gebiete der Tierernährung entstand das Buch „Die biochemischen Grundlagen der Tierernährungslehre“, welches sich sowohl bei Fachkollegen als auch bei Studierenden weitester Verbreitung erfreut. Als Krönung seiner Lebensarbeit begann SCHARRER 1958 die Vorbereitungen zur Herausgabe eines „Handbuches der Pflanzenernährung und Düngung“. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Vollendung dieses Werkes zu erleben.

Die Anerkennung seiner Leistungen durch die Fachkollegen des In- und Auslandes führte zu Berufungen in viele Ehrenämter. Das Vertrauen der Kollegen der Landwirtschaftlichen Fakultät äußerte sich in einer fünfmaligen Wiederwahl zum Dekan, einem Amt, das er von 1950 bis 1955 innehatte. Während dieser Zeit erwarb sich SCHARRER unvergessene Verdienste um den Neuaufbau der im Kriege zerstörten Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät und auch der Universität. Von 1951 bis 1957 leitete er die Fachgruppe Bodenkunde, Pflanzenernährung und Düngung des Verbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalten. Außerdem war er noch in vielen Ausschüssen und Gremien wissenschaftlicher Gesellschaften und der Ministerien tätig. Die Pontifikalakademie Rom sah ihn unter ihren Rednern.

In seinen letzten Lebensjahren wurden SCHARRER als äußere Anerkennung seiner Verdienste um die praktische Landwirtschaft, die Landwirtschaftliche Fakultät und die Universität Gießen zahlreiche Ehrungen zuteil. 1956 ernannte ihn der Provincial Utrechts Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Utrecht zu ihrem auswärtigen Mitglied. Die Hochschule für Bodenkultur in Wien ehrte ihn durch Promotion zum Dr. rer. nat. techn. h. c. und nur wenige Wochen später wurde ihm aus Anlaß der 350-Jahr-Feier der Justus Liebig-Universität der Justus von Liebig-Preis für verdiente Wissenschaftler verliehen. Am gleichen Tage ehrte ihn auch die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Gießen durch die Promotion zum Dr. med. vet. h. c. Der Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten und die Gesellschaft für Ernährungsphysiologie der Haustiere ernannten ihn zum Ehrenmitglied.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit fand SCHARRER Zeit und Muße, sich mit öffentlichen Problemen auseinanderzusetzen, besonders in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, als es galt, die Universität neu zu gründen und der heranwachsenden akademischen Jugend ein Beispiel freiheitlicher Lehre und Forschung zu geben. Dank seinem persönlichen Einsatz gelang es ihm, den Wiederaufbau seines im Krieg zerstörten Instituts relativ früh zu vollenden. So konnte er seinen Studenten und Schülern eine gründliche Ausbildung zuteil werden lassen. Durch seine Persönlichkeit und sein pädagogisches Talent war es ihm in Vorlesungen und

Übungen vergönnt, den Studenten nicht nur fachliches Wissen zu vermitteln, sondern auch Anregungen zu selbständigem Denken und Handeln zu geben. Wo es notwendig war, übte er strenge Kritik, die jedoch nie zerstörte, sondern stets aufbaute. Wie sehr ihm die Ausbildung der akademischen Jugend am Herzen lag, zeigte sich in den Vorlesungen und Übungen, die stets den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprachen.

Gleich nach dem Kriege unternahm SCHARRER zahlreiche Auslandsreisen, auf denen er alte Verbindungen wissenschaftlicher und persönlicher Art erneuerte. Auf diese Weise konnte er dazu beitragen, der deutschen Wissenschaft wieder zu internationalem Ansehen zu verhelfen. Mit zahlreichen Persönlichkeiten des In- und Auslandes pflegte er einen ständigen regen Gedankenaustausch.

Wie sehr SCHARRER mit seinem Institut verwachsen war, zeigte sich in den langen Wochen seiner Krankheit. Während seiner langen Leidenszeit verging kaum ein Tag, an dem er sich nicht über das Ergehen der Institutsangehörigen und den Fortgang der Arbeiten seiner Mitarbeiter berichten ließ, die er bis zuletzt mit reger Anteilnahme verfolgte und durch Ratschläge aus seinem reichen Wissen förderte. Mitten aus einem rastlosen Schaffen ereilte ihn der Tod, viel zu früh, um zahlreiche angefangene Arbeiten vollenden zu können. Ebenso gingen persönliche Wünsche — er dachte noch an mehrere große Auslandsreisen — nicht mehr in Erfüllung.

Dem Wissenschaftler und dem Menschen SCHARRER werden die Fachkollegen, Freunde und Schüler stets ein ehrendes Andenken bewahren. Sein Name wird mit der Justus Liebig-Universität und vor allem mit dem Agrikulturchemischen Institut für alle Zeit verbunden bleiben.